

undenkbar gewesen wäre und dem ihre Nachfolgerin nun in der Tradition der großen westsächsischen Könige ein Ende setzen sollte²⁷⁾.

Als Geleitbrief (an König David) bzw. als Widmungsbrief (an Kaiserin Mathilde), der einem historischen Werk beigegeben ist, beziehen die hier vorgestellten Texte ihre Gedanken zum Teil aus dem in jahrhundertelanger Praxis entwickelten topischen Repertoire dieser Gattung²⁸⁾. Großen Raum nimmt in beiden Briefen eine *Captatio benevolentiae* ein mit einer Anhäufung von Herrschertugenden²⁹⁾. In seltener Ausführlichkeit wird die Entstehungsgeschichte des Werkes dargestellt, der „Auftragstopos“³⁰⁾. Am Rande dagegen bleiben die Ausführungen über den Zweck, die *Utilitas* des Werkes: Die positiven und negativen Exempla der Geschichte sollen den Herrschenden vor Augen stehen, die Taten der Vorfahren nicht vergessen werden, das Kloster erhofft sich Nutzen. Der Bescheidenheitstopos, ein fester Bestandteil der Gattung, klingt nur im Brief an Kaiserin Mathilde an, wo nicht etwa von der Schwierigkeit des angeregten Werkes und dem Unvermögen des Autors die Rede ist, sondern es lediglich heißt: *Nec potuit nostra negare humilitas, quod tam imperiosa volebat auctoritas*. Daß sich der Konvent als Absender nennt und damit die Briefe im strengen Sinne anonym bleiben³¹⁾, kann nicht zur Topik „affektierter Bescheidenheit“ gerechnet werden, sondern versteht sich aus der oben geschilderten Situation des Klosters. Weitere Elemente aus Widmungsbrief und Proömium, etwa die Bitte um Korrektur, die Frage nach dem Urteil wohlwollender oder neidischer Leser, sucht man vergebens. Es fehlen programmatische Äußerungen zu Methode, Form und Quellen des Werkes.

Die Durchmusterung der topischen Elemente unserer Briefe und die oben zu ihrem Inhalt gemachten Ausführungen zeigen deutlich, wie sehr diese Briefe vom Typ der Gattung abweichen. Sie sollen das Werk nicht vorstellen, nicht seinen Standort in der Historiographie abgrenzen oder die Vollendung eines königlichen Auftrages anzeigen. Zwischen dem Beginn der Arbeit an den GR und ihrer Fertigstellung hat sich für Malmesbury die Situation völlig verändert. Als die königliche Gönnerin die GR anregte, blühte das Kloster unter ihrem mächtigen Schutz; durch die GR sollte dieser Schutz gefestigt werden, der Königin Verehrung und Dank entgegengebracht werden. Nun aber nach der offensichtlich vom König gebilligten und vom Papst im Januar 1126 bestätigten Besitzergreifung des Klosters durch Roger von Salisbury sollen mit diesem Werk König David und Kaiserin Mathilde bewogen werden, als Erben der verstorbenen Königin den Schutz des Klosters zu übernehmen und sich im Interesse

²⁷⁾ Vgl. unten im Brief an Mathilde: *hoc libro . . . nos et nostra regie advocacy vestre submittimus; — suscipiat igitur imperialis clementia vestra exiguum munus et munere nostro dominationem nostri; — pro anima matris vestre et antecessorum vestrorum omnium . . . nobis misericordiam impendere curate*.

²⁸⁾ Zur Thematik der Widmungsbriefe historischer Werke s. die materialreiche Dissertation von Gertrud Simon, Untersuchungen zur Topik der Widmungsbriefe mittelalterlicher Geschichtsschreiber bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Afd 4 (1958) S. 52—119, 5/6 (1959/60) S. 73—153. Die Widmungsbriefe und Prologe zu den einzelnen Werken Wilhelms von Malmesbury sind dort ausgiebig herangezogen, die hier edierten Briefe waren der Verfasserin noch nicht bekannt.

²⁹⁾ Z. B. *benignitas, bonitas, misericordia, clementia, munificentia, fides, morum stabilitas, rectitudo, pietas regalis*.

³⁰⁾ Simon, Widmungsbriefe 1958 S. 60 ff.

³¹⁾ Simon, Widmungsbriefe 1958 S. 117 ff.